



Auswirkungen der militärischen Auseinandersetzungen

Von einigen Bombardierungen mit vorwiegend psychologischer Wirkung abgesehen, erlebte die deutsche Zivilbevölkerung den Krieg indirekt.

Dennoch waren seine Konsequenzen spürbar. Viele Soldaten durchquerten das Gebiet auf dem Weg zur Front. Bewohner frontnaher Regionen wie der Kreise Trier und Saarburg hörten den Kanonendonner von der Front. Im August 1914 befand sich das Große Hauptquartier in Koblenz, im weiteren Verlauf des Krieges von Januar 1917 bis März 1918 in Kreuznach.

U. a. in Worms und Landau bestanden größere Kriegsgefangenenlager. Gefangene Soldaten wurden vor allem in kleinen landwirtschaftlichen Betrieben eingesetzt.



Kriegsgefangene Russen und Franzosen (Stadtarchiv Speyer)

Der Erste Weltkrieg war auch ein „Krieg der Geister“, in dem propagandistische Maßnahmen auf allen Seiten eine wichtige Rolle spielten und zum Teil auch erfolgreich waren. So schrieb eine verheiratete Frau aus Germersheim am 25. September 1915 in ihr Tagebuch:

„Eine vaterländische Tat, ein neuer, großer Sieg ist erzielt worden. Das Ergebnis der dritten Kriegsanleihe, beträgt 12 Milliarden, 30 Millionen! alles aus eigener Kraft! Während unsre Feinde im Ausland um Geld betteln müssen und kaum noch die notwendigsten Mittel aufzubringen vermögen, bekundet Deutschland auf so großartige Weise seinen Glauben an den Sieg und seinen Willen zum Sieg.“

In Neuwied im Lazarett (Kreismedienzentrum Neuwied, Archiv Kupfer)



Als Folge der Kämpfe an der Westfront strömten Verwundete in die grenznahen Gebiete, u. a. in das heutige Rheinland-Pfalz.

Hier wurden zumeist in öffentlichen Gebäuden Lazarette eingerichtet. Lokale Gruppen des Nationalen Frauendienstes organisierten die Herstellung militärischer Kleidung in Heimarbeit, kümmerten sich um verwundete oder durchreisende Soldaten sowie Bedürftige. Der Krieg brachte neue Krankheitsbilder wie z. B. die Nervenkrankheit des „Kriegszitterers“ hervor.



Frauen in der Badhausstraße nähen Schuhe für Soldaten (Stadtarchiv Bad Ems)

Nicht nur Kriegsgefangene, sondern auch Zivilisten aus den besetzten Gebieten mussten im Deutschen Reich u. a. in der Kriegswirtschaft arbeiten, obwohl beides laut Haager Landkriegsordnung (1907) verboten war.

Doch die Kriegsgefangenen stellten für das Deutsche Reich einen wichtigen Wirtschaftsfaktor dar.

Kinder bei einer Kriegsübung im Wald bei Eisenschmitt, um 1915 (Foto Wilhelm Feuser, Kreisarchiv Bernkastel-Wittlich)



Kinder wurden nicht zuletzt in der Schule früh mit dem Krieg vertraut gemacht. In „Jugendwehren“ sollten sie militärisch geschult werden. Für Mädchen gab es ähnliche Gruppierungen wie die Mädchenwehr in Landau, deren Aufgabe in der Unterstützung des Lazarettpersonals bestand.

Den Soldaten im Lazarett Paulusstift in Herxheim steht nicht weihnachtliche Freude, sondern das Grauen des Krieges ins Gesicht geschrieben. Weihnachten 1916 (Archiv des St. Paulusstift Herxheim)



Weitere Informationen finden Sie in unserem Themenportal www.erster-weltkrieg-rlp.de

